

Gott tut Wunder. Da sind sich Christen einig. Aber was sind denn überhaupt „Wunder“? Und wann passieren sie? Wenn wir es wünschen? Oder wenn Gott es will? Es ist nötig, darüber nachzudenken!

KARL-HEINZ VANHEIDEN

WUNDER SIND ZUM WUNDERN DA

Stellen Sie sich vor, Sie könnten beobachten, wie einem Beinamputierten innerhalb von fünf Minuten das fehlende Bein nachwächst.

Oder denken Sie sich, Sie würden erleben, wie auf einmal Geld vom Himmel regnet. Bestimmt würden Sie das als etwas sehr Erstaunliches ansehen und sich wundern. Freilich würden Sie auch überlegen: Kommt das Geld von einem Flugzeug oder hat jemand die Scheine mit beiden Händen weggeworfen, die dann ein Windstoß plötzlich hochwirbelte?

Als ich einmal im Krankenhaus lag, sprach einer meiner Mitpatienten mehrmals davon, dass an ihm ein Wunder geschehen sei, weil es ihm nach 14 Tagen besser ging. Aber von Gott wollte der ehemalige SED-Genosse nichts wissen, außer dass er das Wort „Wunder“ ständig in den Mund nahm.

Ein Wörterbuch definiert Wunder so: Woein Geschehen, das wir mit unseren fünf Sinnen wahrnehmen können, Staunen und Verwundern

hervorrufen, sprechen wir von einem Wunder, denn wir können es nicht in das einordnen, was uns sonst so begegnet.

Ganz einfach gesagt: **Ein Wunder ist etwas, worüber wir uns wundern.**

Die biblische Ausdrucksweise

Im Neuen Testament gibt es eine Wortgruppe, die genau dieses Staunen und Sich-Verwundern wiedergibt: *Thaumazô* heißt sich wundern, staunen. *Thauma* ist das Wunder. Auch die Bedeutung von Erschrecken ist damit verbunden.

Als Jesus einmal einen Sturm auf dem See Genezareth gestillt hatte, fragten sich die Menschen voller Staunen: „Wer ist das nur, dass ihm sogar Wind und Wellen gehorchen?“ (Mt 8,27). Als die Hohen Priester und Gesetzeslehrer die Wunder (*thaumasia*) sahen, die er tat, und den Jubel der Kinder hörten, die im Tempel riefen: „Hosanna dem Sohn Davids!“, wurden sie wütend (Mt 21,15).

Auch im Alten Testament gibt es eine Wortgruppe, die ganz ähnliches besagt: *pala*. Es bezeichnet ein Geschehen, das für einen Menschen außergewöhnlich ist, also nicht dem entspricht, was er gewohnt ist.

„Ach, mein Herr“, erwiderte Gideon, „wenn Jahwe wirklich mit uns ist, warum hat uns dann das alles getroffen? Wo sind denn alle seine Wunder, von denen uns unsere Väter erzählt haben?“ (Ri 6,13).

Ein Wunder ist ein so außergewöhnliches Geschehen, dass man vor Schreck sprachlos sein kann. Es gehört jedenfalls nicht zu unserem Alltag. Aber es erzeugt auch nicht automatisch Glauben (2Mo 4,21; Joh 15,24; Dan 3,32f.).

Von den biblischen Begriffen her muss ein Wunder nicht unbedingt ein übernatürliches Geschehen sein, sondern ein Geschehen, das normalerweise nicht zu unserer Erfahrung gehört.

Wenn jemand unerwartet von einer schweren Krebserkrankung geheilt wird, sprechen Ärzte vielleicht von „Spontanheilung“, für die sie gewöhnlich keine Erklärung



haben, denn normalerweise passiert das nicht. Noch deutlicher wird das bei dem Begriff *Zeichen*. Ein Zeichen weist in erster Linie auf etwas anderes hin. Das kann natürlich ein Wunder sein, wie es bei Jesus Christus und den Aposteln der Fall war. Aber das muss es nicht.

Jeden Einzelnen ergriff eine tiefe Ehrfurcht vor Gott, und durch die Apostel geschahen viele Wunder und außergewöhnliche Zeichen (Apg 2,43).

Fassen wir das Bisherige zusammen:

Wunder sind Ereignisse, die unseren Erfahrungshorizont übersteigen, die uns zum Staunen und zum Wundern bringen. Meist haben sie einen übernatürlichen Ursprung.

Die Natur der Wunder

Naturgesetze

Naturgesetze beschreiben die Art und Weise, wie nach unserer Erfahrung unter bestimmten Bedingungen irgendetwas abläuft, und zwar immer wieder.

Schon von daher ist es nicht besonders intelligent, wenn jemand sagt, es könne keine Wunder geben, weil das gegen die Naturgesetze verstoße. Wer so etwas sagt, hat noch nicht einmal begriffen, was Naturgesetze eigentlich sind. Ein Naturgesetz bewirkt gar nichts, es beschreibt nur, was passiert. Bis heute weiß zum Beispiel niemand, was die Schwerkraft ist. Wir wissen nur, dass sie die gegenseitige Anziehung von Massen bewirkt und mit zunehmender Entfernung abnimmt, obwohl ihre Reichweite unendlich ist.

Wir müssen uns also fragen: Woher kommt es, dass die Dinge unter bestimmten Bedingungen immer so ablaufen und nicht anders? Gottes Wort gibt uns darüber Auskunft, z. B. Ps 104,10.14; Jer 31,35f.

Gott hat alle naturgesetzlichen Ordnungen eingesetzt. Durch ihn wurde alles erschaffen, und alles hat in ihm Bestand (Kol 1,15-17).

Und weil Gott ein Gott der Ordnung und des Friedens ist, ändert er diese Natursysteme nicht ständig. Sonst können wir nicht leben. Wir müssen uns z. B. darauf verlassen können, dass das Wasser flüssig ist, wenn wir einen Kopfsprung hinein machen. Es könnte tödlich sein, wenn das plötzlich anders wäre. Unser Leben hängt davon ab, dass Gott diese Natursysteme so erhält, wie er sie geschaffen hat, dass wir uns darauf verlassen können. Eigentlich sind das alles schon eine Menge Wunder, aber wir wundern uns nicht mehr darüber, weil wir uns daran gewöhnt haben.

Wunder

Wunder sind Ereignisse, die normalerweise nicht geschehen. Sie sind sehr selten. Das muss auch so sein, denn wir müssen uns auf die Dinge, die uns umgeben, verlassen können. Um diese seltenen, uns zum Staunen bringenden Dinge zu tun, die wir Wunder nennen, benutzt Gott zwei verschiedene Mittel.

Wunder durch natürliche Mittel

Bei einer ganzen Anzahl biblischer Wunder hat Gott natürliche Mittel gebraucht. Vergessen wir nicht,

auch die Dinge, die ihren natürlichen Gang gehen, sind ohnehin von Gott gewirkt:

- der Fischzug des Petrus
- die Doppeldrache im Fischmaul
- Philippus trifft den Kämmerer
- Heuschrecken in Ägypten

Ähnlich könnte es bei dem Durchzug des Volkes Israel durch den Jordan gewesen sein (Jos 3,13-17).

Im Jahre 1266 kam es durch ein Erdbeben bei dem Ort Adam zu einem Erdbeben, wodurch der Unterlauf des Jordan 12 Stunden trocken war. 1927 führte ein Erdbeben zum Einsturz des Westufers des Jordan bei Adam und staute den Jordan für 20 Stunden. Als Josua und die Israeliten den Jordan überquerten, könnte es ähnlich gewesen sein. Aber gewiss hätte Gott auch übernatürliche Mittel verwenden können.

Das Wunder besteht in diesen Fällen darin, dass das Ereignis zu dem angekündigten Zeitpunkt eintritt, also dass sich das Wort erfüllt.

Wunder durch übernatürliche Mittel

Fast alle anderen Wunder, die in der Bibel berichtet werden, sind Wunder durch übernatürliche Mittel:

- die Tötung der Erstgeburt in Ägypten
- das Manna in der Wüste
- Speisung der 5000
- Wasser zu Wein
- der verdorrte Feigenbaum
- Heilung eines Aussätzigen
- Auferweckung des Lazarus
- Auferstehung unseres Herrn

Hier benutzt Gott Mittel, die nicht zu denen gehören, mit denen er gewöhnlich in unserer Welt arbeitet. Hier wirkt er als der Schöpfer.

Die Bestreitung biblischer Wunder

Durch Nichtchristen

Wunder sind selten, das heißt aber nicht, dass es sie nicht gibt. Trotzdem hat Cicero, die silberne Zunge Roms, behauptet: „Ohne Ursache geschieht nichts. Und was nicht

geschehen kann, geschieht nicht. Und wenn etwas geschieht, was geschehen kann, kann es nicht Wunder genannt werden. Folglich gibt es keine Wunder.“

Die Meinung Ciceros, dass ohne materiell-irdische Ursache nichts geschieht, hat genauso einen Denkfehler wie die Meinung der Heutigen, die behaupten, weil sie kein Wunder erlebt hätten, gäbe es keine. Der Fehler liegt darin, dass man so eine Aussage nur machen kann, wenn man die Vergangenheit und Gegenwart der ganzen Welt vollständig überblickt und alles weiß, was je vorgefallen ist. Das kann aber kein Mensch.

Durch Theologen

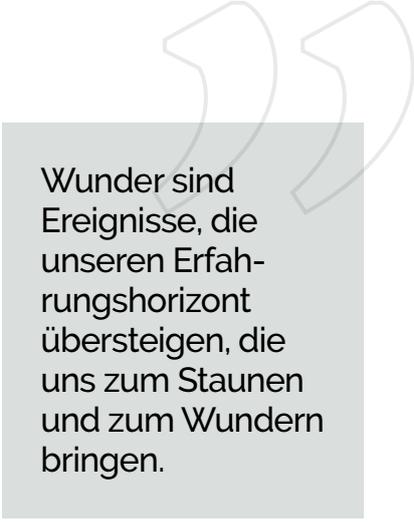
Der holländische Philosoph Benedictus Baruch de Spinoza (1632–1677) hielt übernatürliche Wunder für reinen Unsinn. Er meinte, Gott tue so etwas nicht. Deshalb bekam er Schwierigkeiten mit den Wunderberichten der Heiligen Schrift. Die Lösung suchte er in der Erklärung der Schrift. Man müsse unterscheiden zwischen dem, was berichtet wird, und dem, was wirklich passiert ist. Das ist der Beginn der Bibelkritik.

Carl Friedrich Bahrdt (1741–1792) machte es sich zur Aufgabe, alles Übernatürliche aus der Schrift wegzuerklären. Bei der Geschichte vom sinkenden Petrus nahm er an, dass sich die Geschichte in der Nähe des Ufers abgespielt habe und Jesus auf Balken gelaufen sei. Für die Speisung der 5000 erfand Bahrdt eine Geheimorganisation, die aus versteckten Höhlen das Brot gebracht oder bei der Hochzeit zu Kana die Krüge vertauscht habe. Er behauptete: Die Gesetze der Natur sind ewig und unveränderlich. Wunder heben sie auf. Also sind Wunder unmöglich.

David Friedrich Strauß (1808–1874): Wunder seien literarische Ausdrucksmittel des Glaubens. Die Geschichten von Jesus seien unhistorische messianische Erzählungen, mit denen die ersten Christen ihren Glauben, Jesus sei der verheißene Messias, ausdrückten.

Rudolf Bultmann (1884–1976): Es sei undenkbar, dass sich die Ereignisse so abgespielt hätten wie bei

Johannes. Die Wundergeschichten seien in allen ihren Zügen sprechende Handlungen, die auf etwas aufmerksam machen wollen, das jenseits ihrer selbst liegt.



Wunder sind Ereignisse, die unseren Erfahrungshorizont übersteigen, die uns zum Staunen und zum Wundern bringen.

Wunder heute

Wunderrummel – Zeichen der Endzeit

Yoggi Cho wird von einer Frau besucht, die bisher vergeblich nach einem Mann gesucht hat. Cho fordert sie auf, die gewünschten Eigenschaften ihres Traummannes zu notieren: Nationalität, Größe, Körperform, Beruf, Hobby usw. Dann sagte er ihr: „Nun schließen Sie bitte Ihre Augen. Können Sie Ihren zukünftigen Gatten jetzt sehen?“ – „Ja, erwiderte sie, „ich kann ihn mir genau vorstellen.“ – „Okay, dann wollen wir ihn jetzt bestellen. Ehe Sie ihn nicht deutlich in Ihrer Vorstellung haben, können wir ihn nicht von Gott erbitten, da er nie antworten würde.“ ... Dann bat ich sie noch: „Schwester, nehmen Sie bitte dieses beschriebene Blatt mit nach Hause und kleben Sie es an einen Spiegel, und jeden Morgen und jeden Abend lesen Sie es laut und preisen Gott für die Antwort.“

Nach einem Jahr soll die Frau mit dem bestellten Mann verheiratet gewesen sein. In einem weit verbreiteten „Erfolgsbuch“ rät ein anderer christlicher Schriftsteller:

Machen Sie sich ein inneres Bild von dem, was Sie erreichen wollen. Stellen Sie sich auch selbst in diesem



Bild vor. Erleben Sie die Gefühle dieses Augenblicks. Spannen Sie Ihre fünf Sinne mit ein. Tasten, sehen, schmecken, hören und riechen Sie, was da passiert. Nehmen wir einmal an, es ist ein neues Haus. Zeichnen Sie es in allen Einzelheiten vor Ihrem inneren Auge auf ... Das sind Sie, der da im Garten neben dem Mercedes Benz steht. Und wem gehört der Cadillac, Ihrer Frau? ... Alles gehört Ihnen in dem Augenblick, wo Sie es sich bildhaft vorstellen, und denken Sie daran: Die Freude daran, es sich aufzubauen und zu verdienen, kann größer sein, als tatsächlich darin zu leben ... Denken Sie mehrmals am Tag daran. Bald werden schon alle Ihre Kräfte darauf konzentriert sein, dieses Ziel zu erreichen.

Wenn wir solche Dinge hören, sollten wir Folgendes beachten:

1. Die persönliche Erfahrung. Es fällt auf: Wenn man mit Leuten, die solche Lehren vertreten, redet, dann erzählen sie von Wundern und Heilungen, die irgendjemand anders angeblich erlebt hat. Selbst haben sie gewöhnlich nichts dergleichen erlebt. Fragen wir ruhig persönlich zurück.

2. Die Umstände. Manchmal machen gewisse Kleinigkeiten oder



die Umstände noch deutlicher, wes Geistes Kind der Wundertäter ist. Unser Herr Jesus tat sein Werk ohne jegliche psychologische Beeinflussung, etwa durch Ankündigungen wie: „Gott heilt hier heute Abend jemanden von Krebs oder einer Darmkrankheit.“ Jesus berührte die Menschen oder sprach ein Wort. Er ließ niemals Geld sammeln oder bat um Spenden. Er verschickte keine Artikel mit Ratschlägen, wie man die Heilung „aufrechterhalten“ könne. Er hielt keine Versammlungen ab, wo Leute „vom Geist erschlagen“ rückwärtsfielen, während andere wohlweislich dorthin beordert waren, um sie aufzufangen.

Was sagt die Bibel dazu?

Die Schrift sagt **erstens, dass wir in der Endzeit mit vermehrten Zeichen und Wundern zu rechnen haben, die aber vom Satan gewirkt sind** (Mt 24,24; 2Thes 2,9f.).

Wenn wir alle Wunder und Zeichen der Schrift einordnen, stellen wir fest, dass sie wie Sterne am Nachthimmel fast immer in Gruppen auftreten. Nachdem Gott lange Zeit keine Zeichen und Wunder

getan hatte (nicht einmal durch solche Glaubenshelden wie Noah und Abraham), begannen die Wunder zur Demonstration seiner Macht an Pharao und zum Zeichen seiner Gnade an Israel in der ersten großen Erlösungszeit im AT. Danach war die Schrift die Richtschnur Israels.

Noch einmal tritt eine größere Anzahl Zeichen und Wunder am Beginn der Prophetenzeit auf, bei Elia und Elisa. Wieder sind es Gerichts- und Gnadenwunder. Anschließend redet Gott durch die Schriftpropheten. Der größte der Propheten des Alten Bundes war Johannes der Täufer, der kein einziges Wunder tat (Joh 10,41).

Die letzte große Zeit der Zeichen und Wunder war die Zeit unsres HERRN und seiner Apostel (Apg 2,22; 14,3; 2Kor 12,12).

Die Schrift sagt also **zweitens, dass die Wunder immer am Anfang der Erlösungszeit auftraten und anschließend durch den Gebrauch der Schrift ersetzt wurden** (im AT Mose und Propheten, im NT der HERR und die Apostel; Hebr 2,3-4).

Petrus wurde auf wunderbare Weise aus dem Gefängnis

befreit, Paulus später nicht. Das letzte Wunder, das von Paulus berichtet wird, steht in Apg 28,3-8. Eine Giftschlange hatte sich in der Hand des Apostels verbissen, doch er konnte sie ohne Weiteres ins Feuer schleudern. Das ist übrigens eine bemerkenswerte Erfüllung von Mk 16,17.

Aus dem Philipperbrief erfahren wir, dass er später im Gefängnis in Rom Besuch von Epaphroditus aus Philippi bekam. Dabei wurde dieser so krank, dass Paulus befürchtete, er würde sterben (Phil 2,25-28). Auch seinen engsten Mitarbeiter Timotheus heilte er nicht, sondern riet ihm: „Trink übrigens nicht immer nur Wasser. Nimm aus Rücksicht auf deinen Magen und dein häufiges Kranksein auch ein wenig Wein zu dir“ (1Tim 5,23).

Erkennen wir nicht, dass die Apostel eine besondere Vollmacht hatten, für eine bestimmte Zeit besonders viele Zeichen und Wunder zu tun, und dass die Apostel noch ihr Aufhören erlebten, je weiter die Schrift vollendet wurde (2Kor 12,12)? Fassen wir das zusammen:

Die Schrift sagt drittens, dass die häufigen Zeichen und Wunder am Ende der apostolischen Zeit aufgehört haben.

Wir glauben an einen Gott, der Wunder tut und Gebete erhört

Ja, wir müssen annehmen, dass die besonders spektakulären und häufigen Wunder aufgehört haben, die die Menschen auf eine neue Heilszeit aufmerksam machen sollten.

Aber natürlich bleibt Gott ein Gott, der Wunder tut. Und wir glauben auch daran, dass er Wunder tut, nicht nur daran, dass er sie tat. Aber sie sind logischer- und biblischerweise selten. Was wir erfahren, das sind vor allem Erhörungen unserer Gebete, die durchaus Wunder und Heilungen enthalten. Aber es sind in diesem Sinn keine Zeichen mehr.



Karl-Heinz Vanheiden, Jg. 1948, Lehrer Bibelschule Burgstädt, Bibellehrer im Reisedienst der Brüdergemeinden, Autor mehrerer Bücher und einer Übersetzung der Bibel.